

Liebe Schwestern und Brüder, im Zugehen auf die Begegnung mit Ihnen habe ich ein Wort von Papst Franziskus entdeckt, das er kürzlich bei seiner Reise nach Kasachstan, also ganz im Osten von Russland, in Mittelasien, zu der kleinen christlichen Gemeinde, die es dort gibt, gesprochen hat. Ich fand dieses Wort sehr interessant, weil ich darüber noch nie nachgedacht hatte. Und er sagte: „*Die christlichen Gemeinschaften sollen ein Fitness-Studio sein der Wahrheit, der Offenheit und des Miteinander Teilens.*“¹ Sie sind sicher auch noch nie auf den Gedanken gekommen, die Gemeinde der Christen mit einem Fitness-Studio zu vergleichen. Aber ich fand das originell und bedenkenswert. Was heißt das: Ein Fitness-Studio, also ein Ort, wo man Wahrheit übt, Ehrlichkeit, mit klarem Visier miteinander umgehen, Offenheit, wo auch alle dazukommen können, ob sie nun schreien oder weinen oder still sind, ob sie einer schwierigen Situation im Augenblick begegnen, ob sie nicht in bestimmte Schemata passen, die unsere Gesellschaft aufstellt, und des miteinander Teilens?

Gerade das Letztere möchte ich auch auf Epe beziehen. Bedenken Sie einmal, was das heißt hier für Epe, was hier schon miteinander geteilt wurde an Freud und Leid, an Not, an gegenseitiger Hilfe, worauf kaum eine Zeitung vielleicht reagiert hat oder reagieren würde. Aber das sind Sie, und wenn heute der „Tag der Ehrenamtlichen“ ist, bei dem den vielen Frauen und Männern gedankt wird, die in den Gremien, Gruppen - wir sehen die vielen Fahnenabordnungen -, in diesen Vereinen tätig sind, dann sind das alle kleine Fitness-Studios des Miteinander-Teilens, des Miteinander-Lebens. Wenn ich dann auch an die denke, die hier als hauptamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger tätig sind, die Pastoralreferentinnen, der Diakon, die Priester, wie viele haben hier gearbeitet und dazu beigetragen, dass diese Gemeinde ein Ort ist, in dem diese Werte wie Wahrheit, Offenheit, miteinander Teilen, geübt werden, dann ist das wahrhaftig ein Grund zum Feiern.

Liebe Schwestern und Brüder, wer ins Fitness-Studio geht, der braucht bestimmte Hilfsmittel, Geräte, Instrumente. Auf dieses Bild hin habe ich einmal die Texte gelesen, die wir eben gehört haben. Was sind sozusagen die Instrumente des Fitness-Studios einer christlichen Gemeinde, die uns diese Texte heute zur Verfügung stellen? Dabei sind mir zwei aufgefallen.

Das eine ist dieses ganz einfache und schlichte Wort, das sicherlich ganz bewusst auch auf diese Gemeinde zutrifft, die es schon länger gibt als 130 Jahre, sondern sie ist schon in den Ursprüngen hier gewachsen, als das Christentum in unserem Land Fuß fasste. Dieses Wort sagt der Apostel Paulus an seinen Schüler Timotheus: „*Bleibe in dem, was du gelernt hast*“ (2 Tim 3,14).

Liebe Schwestern und Brüder, das ist ein Gerät, ein Mittel: In dem bleiben, was wir gelernt haben. Was haben Sie alles von den Menschen vor Ihnen gelernt, und die wieder vor Ihnen, und die wieder vor Ihnen? Und das, was Paulus anzielt, ist das Wort Gottes in Jesus Christus. Das haben Menschen Sie gelernt und daraus Wahrheit, Offenheit, miteinander Teilen, entwickelt. Der Glaube ist ja nicht zu Ihnen oder zu mir oder zu Euch, liebe Kinder und Jugendliche, durch Bücher gekommen, dass uns jemand ein Buch in die Hand gedrückt hat, sondern auf zwei Beinen, auf Menschen, die uns diesen Glauben vorgelebt haben, die uns ihn gelernt haben, und bei denen wir spürten: Das ist etwas, was man fürs Leben verwenden und brauchen kann. „*Bleibe in dem, was du gelernt hast.*“ Sicher ändert sich manches, manche Vorstellungen, manche Ideen, aber im Kern geht es doch darum, aus Jesus Christus zu leben, der nichts anderes uns zeigen wollte, als dass unser Leben gut wird, wenn wir es miteinander teilen, und dass es dadurch lebenswert wird, dass wir füreinander da sind und nicht einander reißen und beißen und uns gegenseitig kaputt schlagen, wie das leider – sogar mit christlicher Unterstützung in

¹ OR Nr. 39 2022 S. 10 f.

der Ukraine – geschieht: „*Bleibe in dem, was du gelernt hast.*“ Das geben wir doch an unsere jüngeren Generationen weiter, Sie als Eltern Ihren Kindern. Es hat mal jemand das schöne Wort gesagt: „*Wir müssen als Erwachsene darum besorgt sein, unsere Kinder nicht um Gott zu betrüben, indem wir ihnen gar nicht mehr davon erzählen.*“ Das ist das eine.

Und das zweite Mittel ist: Das intensive Beten. Denn Glaube ist, wie wir sehen, wenn er auf zwei Beinen kommt, Beziehung. Und er kommt auf den zwei Beinen von Jesus von Nazareth, der es wiederum von Maria und Josef und den Menschen von Nazareth gelernt hat. Glaube ist Beziehung, und Beziehung drückt sich aus im Gespräch. Das Gespräch der Beziehung mit Gott ist das Gebet. Und das ist der Ort, wo am stärksten deutlich wird, dass wir an jemanden glauben, der über uns ist und trotzdem ganz in uns und mit uns.

Das schöne Bild von dem Mose, das heute in der Lesung gezeichnet wird, hilft uns dazu. Das Volk Israel ist in starker Bedrängnis, und Mose betet mit erhobenen Armen – übrigens kommt daher diese Gebetshaltung, die der Priester beim Gottesdienst immer wieder zeigt. Dann wird er müde dabei, weil er den ganzen Tag nicht die Hände so hochhalten kann, dann kommen andere und stützen ihn. Ja, liebe Schwestern und Brüder, das machen Sie doch auch. Wie viele sagen zu Ihnen: Bete doch mal für mich. Und Sie beten für einen anderen. Unterstützen Sie einander im Gebet, und Jesus ermutigt uns, indem Er sagt: „*Hört nicht auf zu beten. Hört nicht sozusagen auf, Gott immer wieder inständig anzuflehen*“ Deswegen bekenne ich Ihnen ehrlich: Ich lasse nicht nach, inständig darum zu beten, dass der Krieg in der Ukraine aufhört. Wir wissen alle, dass das Böse keine letzte Kraft hat. Aber wir müssen doch darum beten, dass endlich diese Zerstörungen aufhören, deren schon so viele sind, und nicht aufzuhören zu beten, dass sich da ein Wandel, vor allen Dingen im Kopf bestimmter Leute, vollzieht. Das erscheint einem fast unmöglich. Aber ich verlasse mich darauf, dass Jesus uns gesagt hat: Er würde uns erhören, und dann weiß Er, wozu auch das gut ist und wird helfen, dass diese Not ein Ende hat, auch wenn wir das kaum glauben können.

Liebe Schwestern und Brüder, so sieht das Instrumentarium des Fitness-Studios aus. Aber, wenn ich dahingehe, dann muss ich zunächst mich dazu entscheiden, dass ich das überhaupt will. Und genau das ist die neue Situation, in der unsere jungen Christen, im Gegensatz zu uns älteren, heute stehen. Das Angebot ist so groß, man muss sich dafür entscheiden. Wenn Sie als Eltern und Großeltern alles tun, dass Ihre Kinder und Enkel Glaube und Kirche als lebendig erfahren, dann können Sie ihnen trotzdem eines nicht nehmen: Dass sie eines Tages „Ja“ oder „Nein“ sagen. Und wenn sie „Nein“ sagen, sich also anders entscheiden, dann bleiben wir alle nur Christen, wenn wir dieses „Nein“, obwohl es uns überhaupt nicht passt, wenn wir dieses „Nein“ mit unserer Liebe trotzdem tragen, dann bleiben wir Christen.

Und: Wenn ich ins Fitness-Studio gehe, muss ich bezahlen. Was ist der Preis des Fitness-Studios, von dem wir heute Morgen gesprochen haben: Die Bereitschaft, Gott jeden Tag vielleicht 15 Minuten zu schenken, um mit Ihm zu sprechen, die Bereitschaft, den Kontakt jeden Tag aufzunehmen, um bei Ihm zu bleiben und Ihn nicht zu verlieren. Eigentlich ist das kein großer Preis, eine Viertelstunde von 16 Stunden, das wäre doch möglich. Eine Stunde in der Woche bei sieben Tagen – das wäre doch möglich.

Liebe Schwestern und Brüder, warum sage ich das? Weil es mich sticht, dass Jesus das Evangelium beendet mit dem Wort, einer tiefen Sehnsucht, die Er hat: „*Wird denn der Menschensohn noch Glauben finden, wenn Er kommt?*“ (Lk 18,8). Und diese Sehnsucht sehe ich an mich und an Euch gerichtet. Enttäuschen wir Ihn nicht!

Amen.